

Stephanie Jacobs¹

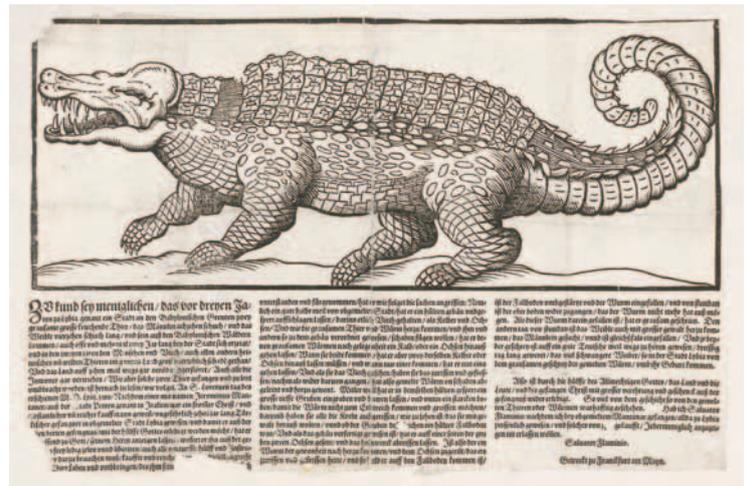
Sensation – Propaganda – Widerstand. 500 Jahre Flugblatt: von Luther bis heute

Eine Wechselausstellung des Deutschen Buch- und Schriftmuseums der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig

Die aktuelle Ausstellung des Deutschen Buch- und Schriftmuseums (DBSM) verleiht dem landaus- landein gefeierten Reformationsjubiläum einen eigenen Akzent: Nicht Martin Luthers umstürzenden Gedanken über den Glauben, die Welt und das Zusammenleben der Menschen widmet das Museum eine Ausstellung, sondern der Frage, wie sich der Reformator dem neuen Medium des gedruckten Flugblatts bedient hat, um seine Thesen möglichst effizient zu verbreiten, und wie das Medium des Flugblatts seitdem die Art und Weise verändert hat, in der Propaganda, Protest und Widerstand an ihre Zielgruppen gelangen.

Denn ob frühe Sensationsmeldungen über Monster oder »Flugschriften im Glaubensstreit«, ob »Die Welt der Fliegenden Blätter« im 19. Jahrhundert oder das Flugblatt zwischen Propaganda und Widerstand im Krieg, ob die Provokationen und Eskalationen der 68er-Jahre, das fliegende Blatt in der Friedlichen Revolution oder der Blätterwald im Zeitalter der digitalen Netze: Das Flugblatt entpuppt sich in der Rückschau auf die vergangenen 500 Jahre als Agent eines widerständigen Alltags, ohne dass auch die reformatorischen Gedanken Martin Luthers niemals das Echo gefunden hätten, das Luther schließlich zu einem der wichtigsten Protagonisten der Neuzeit gemacht hat. Das erst durch den Buchdruck mit beweglichen Metalllettern ermöglichte Massenmedium Flugblatt übernahm im 16. Jahrhundert die Berichterstattung und stellte eine bis dahin nicht gekannte Öffentlichkeit her. Die Ausstellung, die sich – ausgehend vom Lutherjahr 1517 – der Geschichte des Flugblatts bis in die heutige Zeit widmet, fragt anhand von neun

Kapiteln nach der Wirkmächtigkeit von Flugblättern und holt die Besucherin und den Besucher dort ab, wo er heute steht: Auch die Zeit der digitalen Netze kennt den »Blätterwald«.



Flugblatt mit Abbildung eines Krokodils, Salvator Flaminio, Frankfurt am Main 1563.

Das erste Modul fragt unter dem Titel »Sensation – Information – Erbauung« nach den Anfängen der gedruckten Flugblätter, die um 1480 zu populären Medien vor allem der mittleren und unteren Bevölkerungsschichten wurden und jahrhundertlang ein wichtiges Informationsmedium an der Schnittstelle von Mündlichkeit und Schriftlichkeit blieben. Populäre Flugblätter wurden verkauft, die Inhalte häufig auch vorgetragen. Die Auflagenhöhe betrug zwischen 1.000 bis 2.000 Stück, ein bestimmtes Erscheinungsbild, meist Bild-Text-Kombination, etablierte sich schon früh. Die werbewirksame Aufmachung weckte Neugier und Interesse. Die Möglichkeit, mit Flugpublizistik die öffentliche Meinung zu beeinflussen, wurde schnell erkannt und genutzt – nicht nur zur politischen Meinungsbildung, sondern auch zu Werbezwecken.



Papstesel und Mönchkalb, Lukas Cranach der Ältere, Illustration zu einer Flugschrift, Wittenberg 1523.

Zu Flugschriften im Glaubensstreit wurde das Flugblatt zu Beginn des 16. Jahrhunderts: Mit dem Humanismus entstand eine ganz neue Form der gelehrten Streitkultur. Die Standpunkte der Disputierenden wurden als Flugschriften gedruckt und zirkulierten, vor allem in der Reformationszeit ab 1517, in wachsenden Auflagen. Neben Latein wurde der Gebrauch der Volkssprache üblich, was mit einer Verschärfung der Polemik einherging. Die große Nachfrage nach reformatorischen Flugschriften begünstigte auch die Ausbreitung des Druckerhandwerks. Neben den Publikationen für gelehrte oder mindestens lesekundige Kleriker und Laien erschienen weiterhin illustrierte Flugblätter, die auch den nicht Lesekundigen die Ideen der Reformation nahe brachten.

Während im 17. Jahrhundert die Behandlung gesellschaftspolitischer Themen im Flugblatt zunahm und beispielsweise der Protest gegen die harten Lebensbedingungen der Landbevölkerung in den Blick rückte, galt am Ende des 18. Jahrhunderts das besondere Interesse der Öffentlichkeit den Vorgängen rund um die Französische Revolution von 1789. Im Bilderarsenal ihrer Flugblattschreiber spielte die Guillotine – Herrschaftsinstrument und Terrormaschine – eine zentrale Rolle.



»Sie haben alles gethan was ich an Ihrer Stelle hätte thun können«, Christian Gottfried Heinrich Geißler, 1814, Radierung.



»Der journalistische Eiertanz oder Wie Redacteurs, die keine Caution erlegen wollen, der Politik ausweichen müssen!« Andreas Geiger, Wien um 1840, kolorierter Kupferstich.

Aber erst im 19. Jahrhundert wird der gedruckte Text zum Massenmedium: Technische Neuerungen, allen voran Lithografie, Schnellpresse und Telegrafie sowie der Eisenbahnverkehr, sorgten im 19. Jahrhundert für eine rasante Verbreitung von Informationen: Eine Welt der »fliegenden Blätter«. Flugblätter, Karikaturen und Bilderbogen wurden

zur Massenware und leisteten der Politisierung breiter Bevölkerungsschichten Vorschub. Die Ereignisse von 1848/49 gelten als Geburtsstunde einer pluralistischen Medienlandschaft, deren technische Grundlagen mit dem Patentrecht von 1873 eine entscheidende rechtliche Absicherung erhielten.



Gazette des Ardennes, deutsche Propagandazeitung, hergestellt in Charleville, als Fliegerabwurf gefaltet, wurde zwischen 1914 und 1918 über Frankreich abgeworfen. Foto: Deutsche Nationalbibliothek, Bärbel Kaiser

Die Weltkriege erlebten das Flugblatt als Instrument der Propaganda. Bereits im 17. und 18. Jahrhundert wurden Flugblätter mittels Ballon abgeworfen. Zur psychologischen Kriegsführung kamen Flugblätter erstmals im Ersten Weltkrieg (1914–18) zum Einsatz. Ihr Ziel: Die Zermürbung des Kriegsgenegers durch Unterwanderung der Kampfmoral. Dank der rasanten technischen Entwicklung kam diese »Waffe, die nicht tötet« massenhaft zum Einsatz. Zugleich entstanden spezielle politisch-militärische Einheiten zur Gestaltung und Verteilung von Flugblättern. Zu Paketen geschnürt wurden sie zu Tausenden aus Ballons und Flugzeugen abgeworfen, seit dem Zweiten Weltkrieg (1939–1945) auch mittels Bomben und Granaten. Besitz und Weitergabe von Feindflugblättern wurden verfolgt. Auch der Widerstand gegen den Nationalsozialismus kannte das Flugblatt; die Blätter der »Weißen Rose« sind die bekanntesten Anti-Hitler-Flugblätter, aber mitnichten die einzigen. Der Mut, über Flugblätter zum Widerstand aufzurufen, wurde mit Gefängnis, Konzentrationslager und Tod geahndet.

**Unsere Geheimwaffe :
Geh - heim, Waffe !**

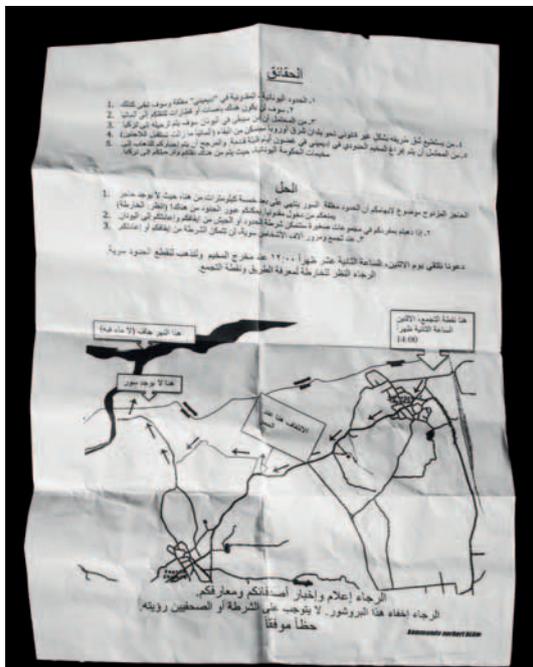
Streu-/Klebezettel des United States Office of War Information (OWI)/Office of Strategic Services (OSS), um 1943.



»DIESE SEITE BENÜTZEN!«, antifaschistisches Propaganda-Toilettenpapier, herausgegeben vom Office of Strategic Services (OSS), Karikatur eines Hitlerkopfes, um 1943.

Auch die wichtigste Protestbewegung der Nachkriegszeit in Westdeutschland, die als »die 68er« in die Geschichte eingegangen ist, bediente sich für die Verbreitung ihrer Provokationen des Flugblatts. Am 1. Januar 1967 gründeten Aktivisten der neuen Linken in Berlin eine politisch-sozialkritisch motivierte Wohngemeinschaft: die »Kommune I«. Ziel der Kommunarden war es, einen Gegenentwurf zu der als spießig empfundenen bürgerlichen Kleinfam-

milie zu leben. Darüber hinaus initiierten sie gemäß dem Motto »Das Private ist politisch!« zahlreiche politische, oft auch skurrile Aktionen wie das »Pudding-Attentat« auf den US-Vizepräsidenten Hubert H. Humphrey oder die Demonstration mit »Schahtüten« als Zeichen gegen den Besuch von Schah Mohammad Reza Pahlavi. Die Flugblätter der Kommune I – fast ausschließlich in Textform und erstaunlich schlicht in ihrer Gestaltung – begleiteten diese Kampagnen. Die medialen Provokationen ihrer Happenings und Aktionen und nicht zuletzt ihre Flugblätter wirken mit ihrer kreativen Fantasie und Radikalität bis in die Gegenwart. Auch die Aktivisten der Friedlichen Revolution 1989, einer der bedeutendsten gesellschaftlichen Umwälzungsprozesse in Deutschland, setzten das Flugblatt ein: Auf den ab September 1989 stattfindenden Montagsdemonstrationen, die sich binnen weniger Wochen zu Zügen zehntausender Menschen ausweiteten, waren neben Transparenten und Demonstrationsschildern auch Flugblätter als ein wichtiges Kommunikationsmittel der Friedlichen Revolution im Einsatz, auf denen die Beteiligten ihre Ängste und Wünsche, Proteste und Forderungen formulierten.



Das Flugblatt zeigt eine aufgrund der Schließung von Grenzen geänderte Wegstrecke auf der sogenannten Balkanroute, die den Flüchtlingen den Grenzübergang nach Mazedonien ermöglicht, 2016.
Bild: Kristian Prewitz, Rigardu e. V.

Aber auch Jahrzehnte nachdem sich wichtige Funktionen der privaten und öffentlichen Kommunikation in die digitalen Medien verlagert haben, spielt das Flugblatt als Medium der Informationsvermittlung, der Propaganda und des Protestes immer noch eine wichtige Rolle. Ob im Kontext des Krieges in Syrien oder in der Flüchtlingspolitik: Das Flugblatt dient auch am Beginn des 21. Jahrhunderts der Aufklärung und der Propaganda, auch die digitale Zeit kennt den »Blätterwald«. Zwei Beispiele von den wichtigsten Konflikttherden des vergangenen Jahres – Syrienkrieg und Flüchtlingsroute – deuten auf die Funktionen des Flugblattes im Rahmen gesellschaftlicher oder kriegerischer Auseinandersetzungen heute.

In der Mitte des Raumes – von allen Themenmodulen aus zugänglich – platziert die Ausstellung ein Thema, das unter dem Titel »Kleine Techniken des Aufbegehrens« einen Blick in die technischen Werkstätten der Flugblattmacher erlaubt. Denn wer sich mit Flugblättern befasst, hat es auch mit einer »Technikgeschichte des Sich-Wehrens« zu tun. Kaum ist eine neue Technik entstanden, mit der in kommerzieller oder administrativer Absicht das immer selbe Medium in kleinerer oder größerer Auflage hervorgebracht werden kann, stellen sich die ersten Versuche ein, damit auch widerständige oder propagandistische Botschaften unter die Leute zu bringen. Von besonderem Interesse sind dabei drucktechnische Verfahren, bei denen mit überschaubarem Aufwand und möglichst im Verborgenen entweder auf büroerprobtem und massenhaft verfügbarem Schriftträger oder durch Provisorien und Umwidmungen von Haushaltsausrüstungen (wie beispielsweise einer Wäschemangel vom Ende der 1980er-Jahre, die in der Ausstellung zu sehen ist) die oft subversiven Botschaften in erheblicher Auflage vervielfältigt werden konnten.

Die Ausstellung, zu der das DBSM neben allgemeinen Führungen und museumspädagogischen Angeboten auch drei Sonderführungen anbietet – »Monstren – Mönche – Neue Medien: Flugschrift und Flugblatt in der Lutherzeit«, »Flugblatt als Waffe im Krieg« und »Kleine Techniken des Aufbegehrens – zur Technikgeschichte des Flugblattes« –, wurde mit finanzieller Unterstützung durch die Stadt Leipzig realisiert.



Luthers Wortwitz. Animationsfilm, realisiert in Kooperation zwischen DBSM, Stadt Leipzig und der Leipzig Tourismus und Marketing GmbH. Umsetzung: Heimrich und Hannot, Leipzig, 2016.

Ergebnis der Zusammenarbeit zwischen dem Kulturamt der Stadt Leipzig, der Leipzig Tourismus und Marketing GmbH und dem DBSM ist auch ein kleiner Animationsfilm, der sich Luthers Wortwitz widmet. Denn wie kein anderer hat Luther die deutsche Sprache in Wort und Schrift geprägt. Ohne den Reformator hätte die deutsche Sprachgeschichte einen anderen Verlauf genommen. Er selbst formulierte sein linguistisches Anliegen ein-

mal: »Man muss die Mutter im Haus, die Kinder auf den Gassen, den gemeinen Mann auf dem Markt drum fragen und denselbigen auf das Maul sehen, wie sie reden und danach dolmetschen; so verstehen sie es denn und merken, dass man deutsch mit ihnen redet.« Der Reformator und Bibelübersetzer vermittelte den Deutschen nicht nur erstmals eine gemeinsame Sprache – von der Nordsee bis zu den Alpen. Seine Redewendungen und sein Wortwitz prägen auch heute noch unsere Sprache: Ob Feuertaufe, Lockvogel, Machtwort, Schandfleck, Lückenbüßer, Gewissensbisse, Bluthund oder Lästertmaul – alle diese Worte entstammen seiner Feder, ob »Perlen vor die Säue werfen«, »ein Buch mit sieben Siegeln«, »die Zähne zusammenbeißen«, etwas »ausposaunen«, »im Dunkeln tappen«, »ein Herz und eine Seele sein«, »auf Sand bauen« oder ein »Wolf im Schafspelz« und »der große Unbekannte«.²

Die Ausstellung ist noch bis zum 23. Juli 2017 im Deutschen Buch- und Schriftmuseum zu sehen.

Anmerkungen

- 1 In Vertretung für das Ausstellungsteam: Yvonne Jahns, Julia Rinck, Bettina Rüdiger, Wolfgang Hohensee, Frieder Schmidt und für vorbereitende Arbeiten Katrin Teichmann.
- 2 Link zum YouTube-Video über Luthers Wortwitz: <https://www.youtube.com/watch?v=4__jzn50Mmg>